

Open Access im Portfolio eines Wissenschaftsverlages

Deutscher Bibliotheks-Verband
Cottbus, 21. September 2010

Dr. Sven Fund

- Open Access war zunächst eine verständliche und rationale Reaktion auf einen Missbrauch von Marktmacht durch einige wenige Anbieter von Wissenschaftsliteratur.
- Dementsprechend waren erste Experimente durch allerlei ideologische Begleitmusik begleitet.
- Die Wende: Große Wissenschaftsverlage in der STM öffnen sich für Open Access, den Ideologen kommt das Feindbild abhanden.
- Ein Paradoxon: Trotz mieser bibliometrischer und bibliothekarischer Qualität werden Bibliothekare Fans von „nichtkommerziellem“ Open Access

In weiten Teilen war Open Access bisher ein Rückschritt ins Mittelalter – und hat mitnichten die Erwartungen erfüllt

- Wissenschaftsverlage ohne ein Open Access-Geschäftsmodell sind heute nicht mehr ernstzunehmen...
- ...ebensowenig wie Wissenschaftler, die nicht forschen und lehren, sondern Dokumente auf Websites posten.
- Die Herausforderung für Verlage: Übertragung der Qualitäten etablierter Zeitschriften und Bücher auf Open Access Geschäftsmodelle.
- Und: Der Wissenschaftler ist der Kunde, nicht mehr die Bibliothek. Geschäftsmodell und Wertschöpfung ändern sich radikal.

Eine lebendige Wissenschaftslandschaft hat aktive Verlage – die öffentliche Hand kann und muss nicht jedes Risiko selber

- Ökonomische Realitäten im Interesse des Wissenschaftsstandorts Europa, nicht einzelner Akteure diskutieren.
- Alle Partner, die am Wertschöpfungsprozess mitwirken können, auf Basis fairer Kriterien beteiligen.
- Dadurch Öffnung der Verlagsprogramme erreichen.
- Alternative Ansätze zur Erreichung des barrierefreien Zugangs zu Wissen einbeziehen.

**Open Access ist eine der Zukünfte wissenschaftlichen Publizierens -
wir freuen uns darauf!**